

# Zum Gedenken : † Simon Brunold, Davos

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl  
scolastic grischun**

Band (Jahr): **41 (1981-1982)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zum Gedenken



### † Simon Brunold, Davos

Letzten Winter hat in Davos ein Lehrer-Musiker resp. Musiklehrer das Zeitliche gesegnet, der es verdient, dass auch an dieser Stelle seiner gedacht wird: am 18. Januar durfte Simon Brunold im Altersheim Davos nach kurzem Unwohl-

sein in seinem 78. Altersjahr sanft entschlafen. In den letzten Jahren war es still geworden um einen Künstler und Pädagogen, der sich selber immer hinter sein unermüdliches Schaffen gestellt hatte und ausdrücklich wünschte, dass nach seinem Tode möglichst wenig Umtriebe gemacht werden sollte.

Simon Brunold wurde am 15. Mai 1904 in Davos geboren, verlebte später seine Kinderjahre in Peist, von wo aus er das Lehrerseminar der Kantonsschule in Chur besuchte. Von 1925 an wirkte er als Primarschullehrer der Reihe nach in Peist, Maienfeld, Thusis und schliesslich zwei Jahrzehnte lang in Davos-Platz. Zwischenhinein bildete er seine ungewöhnliche Musikalität am Konservatorium in Zürich weiter aus, wo er im Schulgesang, Klavier- und Violinspiel glänzend abschloss. Mit seiner phänomenalen Bass-Stimme hätte er eine erfolgreiche Konzert-Laufbahn einschlagen können, und seine Verehelichung mit der ebenfalls musikalisch sehr begabten Margrit Hildebrandt wäre ihm darin zweifellos zustatten gekommen — da wurde die junge Frau durch einen Unfall in zunehmendem Masse ans Krankenlager gefesselt, und Brunold widmete nun seine ganze Kraft der Sorge um seine Familie und seinem Beruf. Was eine intelligente und tüchtige Hausfrau, die jahrelang nur noch mit Pulvern und Spritzen am Leben erhalten werden konnte, selbst in diesem

Zustand für ihren Gatten und ihre zwei Kinder zu leisten vermochte, überzeugte den Kenner weit mehr als all das Getue um Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung!

Simon Brunold hat trotz dieser schweren Hindernisse und Kümmernisse und gegen viele andere Misshelligkeiten Bahnbrechendes geleistet auf dem Gebiete der Schulmusik, aber auch als Orchester- und Chordirigent. Auch als Komponist des Singspiels «Schneewittchen» und des Jubiläumsfestspiels «Bin-n-ünsch uf Tafaas», der «Prätti-

gauerhymne» usw. betätigte er seine schöpferische Begabung. Im Chorwesen unseres Kantons war er allgemein geschätzt als Berichterstatter und Ratgeber. Mag seine markante Persönlichkeit durch neue Grössen im Bewusstsein der Kunstfreunde verdunkelt werden — für seine ehemaligen Schüler und seine vielen Freunde wird er unvergesslich bleiben, und die Spuren seiner oft bahnbrechenden musikalischen und pädagogischen Tätigkeit werden über sein Andenken hinaus ihre Wirkung bewahren!  
OPH



### † Walther Paul Mosimann, Chur

Das Schöne, dort, wo es bescheiden auftritt, und das unauffällig Kleine, das einem nach langer Zeit vertraut wird, dieses Bescheidene, das ja allein wirklich lieb sein kann, vor allem aber der Mensch, der bedrängte, eingeeengte Mensch, der unauffällig leidet und Hilfe braucht, ohne dass er Hilfe sucht und

ohne dass er schreit — das war das, was Walther Paul Mosimann vor allem geliebt und beschäftigt hat. Er hat im stillen gewirkt, sich nicht nach vorne gedrängt — weder in seinem schöpferischen Gestalten noch in seinem öffentlichen Wirken.

Die Bilder, die er gemalt hat — nur seine Freunde lernten sie kennen. Landschaften mit einfachen Konturen und abgestimmten Farben, aber von einer grossen Weite, weniger um sich zu verlieren darin, vielmehr um selber zu wachsen daran. Ja, und auch die Bücher, die er geschrieben hat, gehörten zunächst nur seinen Freunden: Erzählungen, Reise-schilderungen, Gedichte. Er hat sie selber verfasst vom Anfang bis zum Schluss — diese Bücher, mit der Maschine geschrieben, sauber fotokopiert und gebunden. Das sind bibliophile Arbeiten im eigentlichen Sinne. Später dann sind einzelne literarische Arbeiten erschienen: der Band Erzählungen mit dem Titel «Das dritte Leben» im NZN Buchverlag in Zürich und die Altstadt-idyllen «Eine Stadt mit C» im Terra Grischuna Verlag. Es sind sehr behutsame Geschichten, gestaltet mit Abstand von der Welt und aus Einsicht in das Geschehen dieser Welt. Und immer fühlt